Vorwort

Unter der Rubrik »Kirchliche und theologische Grundsatzfragen« werden ganz unterschiedliche, aber doch jeweils für sich und die evangelische Kirche als Ganze relevante Themen verhandelt. Das Verhältnis von Christen und Juden – konkretisiert an der Frage nach der Berechtigung der christlichen Mission unter Juden –; die sich wandelnde Stellung der praktizierten Religion an den Hochschulen; die Diskussion um eine nicht nur organisatorische Neuausrichtung der akademischen Theologenausbildung in Berlin und die sog. Ehe für Alle.

OKR Dr. Martin Hauger aus dem Kirchenamt der EKD beschreibt den Weg zum »Beschluss der EKD-Synode vom November 2016 zur sogenannten ›Judenmission‹« mit dem Titel »›… der Treue hält ewiglich.‹ (Psalm 146,6) – Eine Erklärung zu Christen und Juden als Zeugen der Treue Gottes«. Er beginnt seine Darstellung mit einem detailreichen Rückblick auf die Anfragen an die »Judenmission« seit den 1960er Jahren und die ersten EKD-internen Texte zum Thema Kirche und Judentum, um dann auf die unmittelbare Vorgeschichte der Synodalerklärung im Kontext des Reformationsjubiläums mit dessen Schwerpunkt ›Luthers Stellung zu den Juden‹ und der Lutherdekade ab 2008 einzugehen und dabei die komplexe Synodendiskussion in Theologischem Ausschuss und Plenum nachzuzeichnen. Abschließend dokumentiert Hauger den Debattenverlauf auf der Synode der EKD und das breite Echo pro und contra, das der Erklärung folgte.

Bundesstudierendenpfarrerin Corinna Hirschberg und Annette Klinke vom Verband der Evangelischen Studierendengemeinden in Deutschland berichten über ein mit dem Jahr 2017 keineswegs abgeschlossenes Thema: die von Studienort zu Studienort unterschiedliche Situation religiöser – nicht nur, oder gerade nicht-christlicher – studentischer Gruppen an den deutschen Hochschulen. »Religion an der Hochschule« hat angesichts immer größer werdender Vorbehalte der Hochschulleitung, der ASTen oder der Studentenwerke mit zunehmenden Problemen zu kämpfen, die oftmals mit einem Hinweis auf das Neutralitätsgebot begründet werden. Die Autorinnen skizzieren die Probleme, die durch die säkulare und gleichzeitig multireligiöse Situation an den Universitäten für eine freie Religionsausübung an diesen entstanden sind und in denen die Furcht deutlich wird, dass die Religionsausübung zu einer Radikalisierung der Studierenden führen könne. Im Anschluss daran führen sie aus, welchen Dienst Religion im öffentlichen Raum der Universität für die Gesellschaft erbringen kann und wie die Studierendengemeinden versuchen, mit dem Rektoraten der Universitäten in einen konstruktiven Austausch zu treten. Im Anschluss daran beschreiben sie das Problem von Räumen der Stille an den Hochschulen.

Der Jurist Dr. Patrick Roger Schnabel vom Kirchlichen Entwicklungsdienst im Berliner Missionswerk gibt differenzierte Einblicke in die kontroverse öffentliche Diskussion über das künftige Verhältnis der Theologischen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin zu den anderen, zumeist erst im Entstehen begriffenen wissenschaftlichen Theologien in Berlin und über die strategische Planung für die religionsbezogenen Wissenschaften in der Hochschulregion Berlin-Brandenburg. Neben dem politischen Streben nach einer Stärkung der Theologien an der Universität spielte bei den Plänen auch die Empfehlungen des Deutschen Wissenschaftsrats

von 2010 eine gewichtige Rolle. Dieser hatte eine verstärkte Kooperation zwischen den Religionen und Disziplinen eingefordert. Schnabel zeichnet hierzu zunächst die Planungen für ein »Institut für Islamische Theologie« sowie eines »Instituts für Katholische Theologie« nach und beleuchtete die Situation der jüdischen Theologie in Berlin und v. a. in Brandenburg mit diversen Forschungseinrichtungen. Im Anschluss daran analysiert Schnabel Akteure und Positionen in der kontroversen Debatte um eine »Fakultät der Theologien« in Berlin.

Kurz vor Ende der Legislaturperiode des Bundestages löste Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel (CDU) bei einer Gesprächsrunde der Frauenzeitschrift BRIGITTE eine Diskussion über die sog. »Ehe für alle« aus, die zuvor im Bundestag aus Gründen der Koalitionsräson zu keinem Ergebnis geführt hatte. Trotz der kurzen noch zur Verfügung stehenden Zeit brachte die SPD-Bundestagsfraktion einen entsprechenden Gesetzesentwurf in das Parlament ein. Am letzten Sitzungstag des Bundestages wurde das »Gesetz zur Einführung des Rechts auf Eheschließung für Personen gleichen Geschlechts« in namentlicher Abstimmung mit großer fraktionsübergreifender Mehrheit, jedoch gegen die Stimmen einer Mehrheit der CDU/CSU-Fraktion angenommen.

Dr. Horst Gorski, Vizepräsident im Kirchenamt der EKD und Leiter der Abteilung »Öffentliche Verantwortung«, dokumentiert die kirchlichen und theologischen Stellungnahmen sowohl zum ungewöhnlichen Tempo der Gesetzgebung als auch zum Gesetzesinhalt. Dabei stützt er sich nicht nur auf gedrucktes Material, sondern greift auch – erstmals im KJ! – auf Äußerungen in den Sozialen Netzwerken zurück. Wie die Presse mit einem z. T. erstaunlichen Grad an Informiertheit die kirchlichen Stimmen kommentierte, nimmt Gorski ebenso in den Blick wie den theologischen Kontext der Debatte: die Verlautbarungen der EKD zu Ehe und Familie seit den frühen 1970er Jahren. Abschließend beschreibt er die differenzierte Beschlusslage in den Landeskirchen. Eine »Übersicht zur Praxis der Segnung / Trauung gleichgeschlechtlicher Partnerschaften in den Gliedkirchen der EKD« leistet hier wertvolle Unterstützung.

Im Folgenden werden Aspekte der Öffentlichen Verantwortung der Kirche betrachtet. Thomas Fischer, Abteilungsleiter Grundsatzfragen und Gesellschaftspolitik beim Deutschen Gewerkschaftsbund in Berlin, beschreibt Gründung und Zielsetzung der auf Initiative des DGB entstandenen »Allianz für Weltoffenheit, Solidarität, Demokratie und Rechtsstaat – gegen Intoleranz, Menschenfeindlichkeit und Gewalt«, an der sich neben zahlreichen zivilgesellschaftlichen Organisationen und Verbänden auch die EKD beteiligt.

Das Impulspapier »Konsens und Konflikt: Politik braucht Auseinandersetzung« der Kammer für Öffentliche Verantwortung der EKD zu aktuellen Herausforderungen der Demokratie in Deutschland (2017) nimmt Dr. Alf Christophersen, Professor für Systematische Theologie an der Bergischen Universität Wuppertal in den Blick. Er stellt die Entstehungsgeschichte des Textes vor dem Hintergrund eines wachsenden Populismus und größer werdenden Zweifeln an der Demokratie dar, fasst dessen Inhalt zusammen und referiert die bei der Präsentation des Impulspapiers am 21. August 2017 in Berlin vorgetragenen Positionen sowie die »eher reduziert[en]« Reaktionen in der Presse.

Die drei völlig unterschiedlichen Themen (die Bereitschaft ein kirchliches Ehrenamt, hier das des Kirchenältesten, zu übernehmen; die vom Reformationsjubi-

läum 2017 mit hervorgerufenen Versöhnungshandlungen zwischen ehemals tief verfeindeten Kirchen und die Digitalisierung), die in der Rubrik »Kirchliche Ereignisse und Entwicklungen« behandelt werden, zeigen wieder einmal die Vielfalt der Themen, denen Kirche und Theologie begegnen und zu denen es gilt, verantwortlich sich zu verhalten.

Pfarrer Dr. Stephan Seidelmann, München, spürt auf der Basis empirischer Untersuchungen den Motiven nach, die Menschen dazu bewegen, sich ehrenamtlich in und für ihre Gemeinde bzw. Kirche zu engagieren. Diese Frage wird gestellt vor dem Hintergrund, dass die Wahlbeteiligung bei der Wahl von Kirchenältesten bzw. Presbytern immer weiter sinkt und die Zahl der verfügbaren Kandidaten oftmals gar keine Wahl im eigentlich mehr zulässt, obwohl gleichzeitig ein Trend zum gesellschaftlichen oder kirchlichen Ehrenamt hin erkennbar ist. Dies ist umso dramatischer, als die Beteiligung der Gemeindeglieder zu den Grundlagen evangelischer Ekklesiologie zählt. Ehrenamtliche mit und ohne Leitungsverantwortung sind stark von altruistischen Motiven bestimmt, doch halten direkt mit der Leitungsverantwortung verbundene Aspekte (Aufgabenfülle, Bürokratie, Öffentlichkeitsscheu) viele von dieser Aufgabe ab.

Das Jahr 2017 erlebte mehrfach Akte der konfessionellen Versöhnung bzw. der »Heilung der Erinnerung« (»Healing of Memories«). Martin Bräuer, D. D., vom Konfessionskundlichen Institut in Bensheim dokumentiert den Besuch von Papst Franziskus I. beim Lutherischen Weltbund in Lund im Oktober 2016 und den kurz darauf stattfindenden Versöhnungsgottesdienst in Magdeburg, das Treffen von Vertretern der EKD mit dem Papst im Vatikan im Februar 2017, den weiteren »ökumenischen Meilenstein« des evangelisch-katholischen Bußgottesdienstes in Hildesheim am 11. März 2017 sowie das gemeinsames Vergebungswort zwischen UEK und SELK, das im November 2017 in Berlin festlich begangen wurde.

Dr. Tobias Faix, Professor für Praktische Theologie an der CVJM Hochschule Kassel, betrachtet anhand sorgsam ausgewählter Beispiele Bestand, Resonanz, Perspektiven und Ziele der Internetangebote im Raum der EKD. Er unterscheidet dabei zwischen kirchlichen Internetangeboten und dem Phänomen »digitale Kirche« unter dem Aspekt, dass die Digitalisierung aktuell mit der größte Transformationsprozess in der Gesellschaft ist, der auch oder erst recht vor der Kirche nicht Halt macht. Faix definiert dabei die digitale Transformation als eine herausfordernde schöpferische Kraft und das Internet mit seinen kommunikativ-sozialen Möglichkeiten und Gefahren als eine »Identitätsmaschine«

Vier Nachrufe – auf Generalsuperintendent Günter Krusche (1931–2016), den Direktor im ÖRK Günther Gassmann (1931–2017), Diakonievizepräsident Ernst Petzold (1930–2017) und Landessuperintendent Ako Haarbeck (1932–2017) – leiten in den Chronikteil über. Die Autorinnen und Autoren Dr. Harald Schultze, Dr. Dagmar Heller, Dr. Michael Häusler und Gerrit Noltensmeier zeichnen aus persönlicher Kenntnis und dennoch mit kritischer Distanz ein plastisches Bild der Verstorbenen und ihrer Verdienste für Kirche, Wissenschaft, Gesellschaft und Kultur.

Außerhalb der Nachrufe gilt es dankbar an den langjährigen Mit- bzw. geschäftsführenden Herausgeber des Kirchlichen Jahrbuchs Dr. Hermann Barth (1945–2017) zu erinnern. In der Sache zielstrebig, mit scharfem Auge auf Inhalt und Form der Texte, dabei aber im Ton stets dezent, begleitete Hermann Barth die Geschicke des Kirchlichen Jahrbuchs seit dem Doppelband 1990/91. Die Jahrbücher

der Jahre 1994 bis 2006 verantwortete Barth als geschäftsführender Herausgeber, danach wirkte er noch bis zum Band 2009 im Herausgeberkreis mit.

Für den Dienstleistungscharakter des Kirchlichen Jahrbuchs für Kirche und Wissenschaft stehen die Bibliographie zur Kirchlichen Zeitgeschichte, die Nekrologe auf Personen aus Kirche und Theologie sowie eine Chronologie wichtiger kirchlicher Ereignisse der Jahre 2016 und 2017.

Dass das Kirchliche Jahrbuch einmal mehr als bewährtes Arbeits- und Rechercheinstrument zur Verfügung steht, ist den genannten Autorinnen und Autoren zu danken, denen an dieser Stelle ein besonderes Wort der Anerkennung gebührt. Darin einbezogen ist auch der geschäftsführende Redakteur und Schriftleiter, Herr Dr. Karl-Heinz Fix von der Forschungsstelle der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für Kirchliche Zeitgeschichte in München.

Hannover, im Dezember 2019 Dr. Horst Gorski